

100 Jahre in Bewegung, 100 Schritte – und jeder geht sein Tempo

Die Hans-Bayerlein-Schule Passau feierte runden Geburtstag

100 Jahre – was für ein Jubiläum. So ein Geburtstag gehört eigentlich groß gefeiert, was die Hans-Bayerlein-Schule vergangenes Jahr auch gerne getan hätte. Doch die Corona-Pandemie hat dem Jubilar, dem Sonderpädagogischen Förderzentrum in Passau, leider immer wieder die Planungen zunichte gemacht. Da nun feststeht, dass der offizielle Festakt zum runden Geburtstag nicht mehr nachgeholt wird, gratuliert die Niederbayerische Schule auf diesem Wege sehr herzlich zum 100. Geburtstag. Wir blicken gemeinsam mit Sonderpädagogischen Förderzentrale Reinilde Galler auf die bewegte Geschichte der Schule zurück – und damit auch auf 100 Jahre Sonderpädagogik in Niederbayern. Immerhin war die Hans-Bayerlein-Schule die erste „Hilfsschule“ in ganz Niederbayern.

Im Jahr 1920 nahm die „Hilfsschule“ in Passau, wie das SFZ damals genannt wurde, seinen Betrieb auf. Mit einer Klasse aus 20 Kindern und einer Lehrerin begann die Geschichte der Schule. Heute unterrichten aktuell etwa 50 Lehrkräfte 216 Schülerinnen und Schüler, in der Schulvorbereitenden Einrichtung werden 17 Mädchen und Buben betreut. Im Westflügel der Passauer Nikolaschule war die erste Hilfsschule Niederbayerns untergebracht. Nur noch in den Großstädten München, Nürnberg und Augsburg gab es ähnliche Einrichtungen. Für Niederbayern war die Einrichtung einer Hilfsschule sozusagen ein großer Meilenstein.

Das SFZ Passau trägt auch den Namen Hans-Bayerlein-Schule. Der Name geht auf den Lehrer und Schulleiter Johann

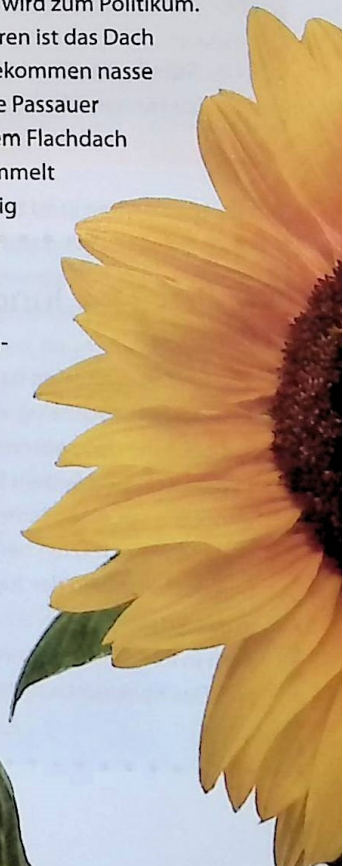
Bayerlein zurück. Bayerlein wird 1924 an die Hilfsschule Passau versetzt. Fast 30 Jahre lang leitet er sie. Sein Spitzname war „Sonnenblume“. Seine Schüler nannten ihn so, weil sein freundlicher Gesichtsausdruck, seine sanfte Art und die seitlich geneigte Kopfhaltung sie an eine Sonnenblume erinnerte. Kein Wunder also, dass sich das SFZ als Symbol die Sonnenblume aussuchte.

Nach dem Zweiten Weltkrieg fasste die Öffentlichkeit langsam Vertrauen in die neue Schule. In den 1950er-Jahren muss die inzwischen dreiklassige Schule aufgrund steigender Schülerzahlen ins Nikolakloster umziehen. Zehn Jahre später hat sich die Anzahl der Klassen verdoppelt. In den 1960er-Jahren wird der Ruf nach einem neuen Schulgebäude laut. Schließlich wuchs die Schule nicht nur an Schülern; 1964 nahm auch eine Klasse für geistig behinderte Schüler die Arbeit auf. Dabei wurden nicht nur die Räumlichkeiten zu eng, sondern auch die Finanzen. In der Lokalzeitung heißt es, „für die nötigen Unterrichtsmittel fehlte jeder Pfennig“. Erst durch großzügige Spenden können weiteres Unterrichtsmaterial und Gymnastikgeräte angeschafft werden. Auch der Bau eines neuen Schulgebäudes verzögerte sich aufgrund knapper Kassen. Erst 1967 konnte der damalige Rektor Max Lanzinger zum langersehnten Spatenstich einladen.

In diese Zeit fällt auch das „Gesetz über die Errichtung und den Betrieb von Sonderschulen“, das 1965 die bisherigen und leider noch wenigen Einrichtungen, die es für Kinder mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf gab, zu einem

eigenen, neunjährigen Schultyp transformierte. Die Schulen differenzierten sich je nach Förderbedarf ihrer Schüler in Schulen für Blinde, Gehörlose, Körperbehinderte, Sehbehinderte, Schwerhörige, Sprachbehinderte, Lernbehinderte, geistig Behinderte und Erziehungsschwierige. Ab Mitte der 1960er-Jahre entwickelte sich ein dichtes Netz an staatlichen Sonderschulen auch in kleineren Städten und Schulen in privater Trägerschaft mit staatlicher Unterstützung. Die Förderschwerpunkte der Hans-Bayerlein-Schule heute liegen in den Bereichen Lernen, Sprache und sozial-emotionale Entwicklung.

In den 1990er-Jahre gerät die Schule in die Schlagzeilen. Der marode Zustand des Gebäudes wird zum Politikum. „Seit neun Jahren ist das Dach leck: Kinder bekommen nasse Füße“, titelt die Passauer Woche. Auf dem Flachdach der Schule sammelt sich regelmäßig Wasser, dringt in die Wände ein und sorgt für knöcheltiefe Pfützen. Erst 1997 wird mit der Renovierung





Die Schule wurde schon mehrfach für ihre Schülerzeitung „Kunterbunte Schatztruhe“ ausgezeichnet, wie hier 2019 mit der „Raute“. Foto: Thomas Plettenberg

und mit einem Neubau begonnen – eine Gesamtinvestition von umgerechnet etwa 8,9 Millionen Euro. Wenige Jahre zuvor hat die Schule auch einen neuen Namen bekommen: Sonderpädagogisches Förderzentrum.

„100 Jahre in Bewegung, 100 Schritte – und jeder geht sein Tempo“: Mit diesen Worten wäre der offizielle Festakt zum Jubiläum der Schule überschrieben gewesen. Der Grundsatz „Jeder geht sein Tempo“ umschreibt auch gut den pädagogischen Schwerpunkt der Schule: die individuelle Förderung der Schüler. Jeder darf nach seinem Tempo lernen.

Dennoch wird das Ziel nie aus den Augen verloren: Man will jedem Kind zu gesellschaftlicher Teilhabe und selbstständiger Lebensgestaltung verhelfen und es auf dem Weg dahin bestmöglich begleiten. Dabei spielt auch der Übergang von der Schule ins Berufsleben eine große Rolle. Seit 1976 gibt es das Betriebspraktikum an der Hans-Bayerlein-Schule, das bis heute ein elementarer Bestandteil der Berufsvorbereitung ist. „Wir haben einen guten Ruf in der Wirtschaft. Unsere Praktikanten werden gerne aufgenommen und in einen Ausbildungsvertrag übernommen“, freut sich SoRin Reinhilde Galler. Seit 2013 können die Schüler am SFZ auch den Mittelschulabschluss erwerben. „Alle unsere Schüler verlassen das SFZ entweder mit einem Förder- oder Mittelschulabschluss.“ Leider würden Schüler mit ersterem in den meisten Statistiken als „Jugendliche ohne Abschluss“ erfasst. „Das ist ein Problem der fehlenden Anerkennung.“ Was allerdings am wichtigsten ist: Der Großteil aller Abschlusschüler wechselt von der Schule direkt in eine Ausbildung oder in berufsfördernde Maßnahmen.

100 Jahre liegen hinter dem Sonderpädagogischen Förderzentrum Passau und damit 100 Jahre Entwicklungsgeschichte dieser Schulart. Was sich in all' diesen Jahren verändert hat? Galler muss nicht lange überlegen: „Inzwischen geht der Fokus weg von der Behinderung, die bei der Gründung durch Elternverbände vorherrschte. Heute richtet sich das Bestreben nach bestmöglicher individueller Förderung. Wir gehen von den

Stärken jedes einzelnen aus. Jeder kann etwas, dementsprechend gestalten wir den Unterricht möglichst individuell. Wir wollen jeden Schüler in seiner Gesamtheit erkennen, auf ihn eingehen und die notwendigen Kompetenzen vermitteln.“ Dazu passen auch die Liedzeilen, die im Schulfilm zu hören sind. „Jeder ist anders, jeder ist besonders, das ist doch wunderbar“, singen die Schüler. Dabei steht die Öffentlichkeit der Schulart nicht immer so offen gegenüber, nach wie vor gibt es in der Gesellschaft Vorurteile und Vorbehalte gegenüber den Schülerinnen und Schülern. „Leider kämpfen wir bis heute damit, vor allem von Seiten derjenigen, die uns nicht kennen. Die Politik nimmt uns recht wenig wahr, unsere Gesellschaft ist gymnasial- und akademikerlastig und natürlich leistungsorientiert. Intern dagegen ist die Wertschätzung bei Eltern und Kindern groß“, sagt Galler. Die Vorbehalte gegen die Schulart sind so alt wie die Schule selbst, wie ein Bericht in der Lokalzeitung aus den 1950er-Jahren belegt. Ein Bericht über die Schule wäre sonst nicht mit der Überschrift „In der Sonderschule geht es gar nicht sonderbar zu“ umschrieben.

Während man auf der einen Seite noch gegen Vorbehalte ankämpft, kämpft man auf der anderen Seite um den Fortbestand des Schultyps. Nicht selten wird gefragt: Braucht es denn im Zuge der Inklusion überhaupt noch Sonderpädagogische Förderzentren? Galler entgegnet in diesen Fällen mit diesem Satz: „Inklusion ist ohne Förderschulen gar nicht möglich.“ Sie geht sogar noch einen Schritt weiter: „Wenn wir



„Ich finde, die Hans-Bayerlein-Schule ist in meinen Augen die beste Schule Passaus!“

„Ohne die Hans-Bayerlein-Schule ich nicht leben, wo ich bin.“

„Ich habe in der Schule mein wahres Ich gefunden und bin stolz darauf, dort gewesen zu sein.“

Ehemalige Schüler gratulieren

„Ich habe die Zeit an der Schule sehr genossen und ich vermisse sie und die Lehrer, die mich auf meinem Weg begleitet haben.“

„Am liebsten würde ich sofort zurückkehren!“

„Es war eine tolle Schule, ein schönes Gebäude und v.a. eine super Turnhalle. Es war eine sehr schöne Zeit.“

nicht seit Beginn des Jahrtausends darauf hingewirkt hätten, wäre die Inklusion nicht so weit, wie sie ist. Überflüssig werden wir deswegen nicht, denn der Kompetenztransfer ist wichtiger denn je. Deshalb finde ich den bayerischen Weg mit einer Koexistenz von Förder- und Regelschulen gut.“

Die Förderschule hätte gegenüber der Regelschule auch viele Vorteile zu bieten: „Bei uns herrscht kein Notendruck, bis zur 8. Klasse gibt es nur Verbalbeurteilungen und Lernentwicklungsgespräche, wo genauer auf das Kompetenzprofil der Kinder eingegangen wird. Wir wollen unseren Kindern ein gestärktes, intakteres Selbstbild mitgeben und sind überzeugt davon, dass sich so ihre Chancen auf einen Abschluss verbessern.“ Ihre Wünsche zum 100. Geburtstag gehen in dieselbe Richtung: „Ich wünsche mir von Politik und Gesellschaft mehr Verständnis, Offenheit und Chancen für unsere Kinder. Denn eines hat die Krise auch gezeigt: Wir brauchen Leute, die Helfertätigkeiten übernehmen. Diejenigen, die die Welt am Laufen gehalten haben in der Krise, arbeiten zum Beispiel im Einzelhandel und der Pflege. Unsere Kinder gehen genau in diese systemrelevanten Berufe. Sie werden gebraucht und verdienen Wertschätzung.“

□ Claudia Rothhammer

Fotos: Pixabay (no longer her/wal 172619)

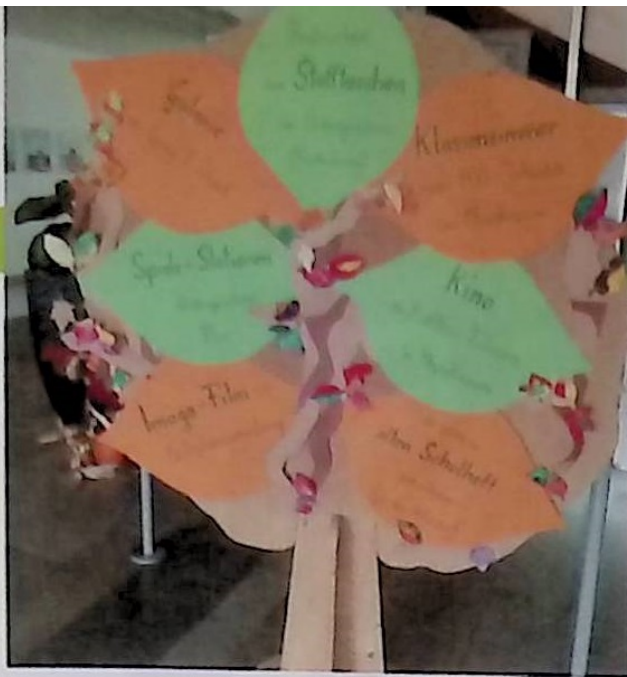
Eine Woche mit vielen Überraschungen

Auch wenn der offizielle Festakt zum 100. Geburtstag ausfallen musste, intern konnte doch etwas gefeiert werden, selbstverständlich unter Wahrung der Hygieneregeln. Die Lehrkräfte hatten sich für ihre Schüler viele Überraschungen ausgedacht.

Das Schulleitungsteam Reinhilde Galler, Dolores Moeller und Susanne Spreitler sowie Schülersprecher Fabian Duna überbrachten allen Klassen kleine süße Geschenke, um den Kindern eine Freude zu machen. Damit war die „Geburtstagswoche“, eine Projektwoche im November, auch gleich eröffnet. In der Schule hatten die Lehrkräfte verschiedene Stationen aufgebaut, die die Schüler innerhalb einer Woche durchlaufen konnten. So gab es zum Beispiel eine Ahnengalerie der bisherigen Rektoren mit Gewinnspiel, historische Spiele wie Hufeisenwerfen sowie „Himmel und Hölle“. Im Schulkinostauden die Kinder über die alte Technik eines Filmprojektors. Das Highlight der Feierlichkeiten war das Arbeiten in einem alten Klassenzimmer, das das Schulmuseum in Ahrein für die Aktionswoche zur Verfügung gestellt hatte. Liebevoll hatten die Lehrerinnen Nathalie Neuser und Martina Stangl das alte Klassenzimmer aufgebaut. Allen Schülern standen Federn, Tinte und ein Begleitheft zur Verfügung. Dass Schule früher ganz schön

anstrengend war, wurde den Kindern bei den Schreibübungen bewusst: „Das geht ja ganz schön schwer mit der Feder“, waren sich die Schüler einig.

Viel Spaß hatten die Kinder auch beim Bedrucken einer Stofftasche mit einer Sonnenblume, dem Logo der Schule. So konnten sie sich im Handarbeitsunterricht ein Andenken an die Geburtstagfeierlichkeiten herstellen. Die Schüler der GTK 3/4 pflanzten am Ende der Projektwoche auf dem Schulgelände drei kleine Kastanienbäumchen. Diese hatten sie im letzten Schuljahr aus gesammelten Kastanien gezogen. Getreu dem Motto „Ohne Vergangenheit keine Zukunft!“ wollten die Kinder einerseits etwas für das Klima und die Umwelt tun und zugleich den Schülern in naher und ferner Zukunft mit den Kastanien Freude bereiten. Man war sich sicher, dass die Bäumchen in den nächsten 100 Jahren auf dem Schulgelände viel erleben werden. Die Kinder schrieben Wünsche für die Zukunft auf, für ihre Schule, alle Schüler und Lehrer, die hier lernen und arbeiten werden. „Feiert schöne Feste, viel Spaß beim Lernen und Arbeiten, Frieden, Gesundheit und dass alles gut wird und ihr nichts mehr mit Corona zu tun haben werdet.“ Diese Wünsche steckten sie in eine Flaschenpost und pflanzten sie mit den Bäumchen ein.



Ein altes Klassenzimmer und ein Kinoerlebnis wie in früheren Zeiten: Nur zwei Highlights von vielen für die Schülerinnen und Schüler.